

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Forstverein
<b>Band:</b>	96 (1945)
<b>Heft:</b>	7-8
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## MITTEILUNGEN

---



### † Forstverwalter Emil von Arx, Olten

22. Oktober 1862 — 4. April 1945

Am 4. April 1945 ist Emil von Arx, alt Forstverwalter der Bürgergemeinde Olten, im hohen Alter von 83 Jahren gestorben. Geboren am 22. Oktober 1862, durchlief Emil von Arx die Schulen seiner Vaterstadt Olten und die Kantonsschule in Solothurn. Er trat dann in die Forstabteilung des Eidg. Polytechnikums in Zürich ein, an der er das Diplom als Forstwirt erwarb. Die erste praktische Betätigung fand er in den Kantonen Schaffhausen, Neuenburg und Bern. Am 1. April 1888 hat er die Stelle eines Forstverwalters der Bürgergemeinde Olten angetreten, wo sich dem jungen tatenfrohen Forstmann ein reiches, vielseitiges und dankbares Wirkungsfeld eröffnete. Die von seinem Amtsvorgänger Eduard Hammer, Forstverwalter, eingeleitete Umwandlung geringwertiger Niederwaldungen in Hochwald durch Unterpflanzung und Auspflanzung mit wertvollen Holzarten hat er erfolgreich zu Ende geführt. Andere Niederwaldungen, die eine bessere Bestockung aufwiesen und

in denen die Buche vorherrschte, sind durch Überhalt zu massenreichen und wertvollen Beständen herangewachsen, die auf natürlichem Wege verjüngt werden können. Föhrenbestände von größerer Ausdehnung, die auf den trockenen Südhängen des Juras stockten, sind nach vorheriger Lichtung mit Buchen unterbaut worden. Diese Föhrenbestände werden wertvolles Nutzholz liefern. Zu Beginn seiner Amtstätigkeit hat er in den ihm unterstellten Waldungen eine intensive Jungwuchspflege und einen zweckmäßig geleiteten Durchforstungsbetrieb eingeführt, welche bestandespflegerischen Maßnahmen er stetsfort in mustergültiger Weise durchgeführt hat. In der steten Erhöhung des Holzvorrates zeigte sich der Erfolg der guten Waldbehandlung. Durch den Bau neuer Waldwege ist das Wegnetz fortwährend erweitert worden. Den Waldbesitz suchte er zu mehren durch den Ankauf von Waldungen, durch die Aufforstung von Allmenden und von neu erworbenem offenen Land. Ebenso hat er sich für die Erwerbung von Hofgütern wirkungsvoll eingesetzt. Der Eidg. forstlichen Versuchsanstalt in Zürich, die in den achtziger Jahren gegründet worden war, hat er von Anfang an den Wald für die Anlage einer größeren Anzahl von Probeflächen für Versuchszwecke zur Verfügung gestellt.

Die Gründung des Industriequartiers im Tannwald ist seiner Initiative zu verdanken. Durch den Bau von Straßen und Geleiseanschlüssen ist die industrielle Entwicklung von Olten mächtig gefördert worden. Später hat er als erster die Verwendung des Meisenhardwaldes für die neue Friedhofanlage angeregt, die als wohlgelegene bezeichnet werden kann. Bei der Bestimmung des heutigen schönen Standortes des Bürgerheimes im Bann hat er entscheidend mitgewirkt. Am öffentlichen Leben der Stadt Olten nahm er regen Anteil. In jüngeren Jahren war er mehrere Jahre Mitglied des Gemeinderates, dann Mitglied verschiedener Kommissionen, mehrere Jahre Präsident des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Olten usw.

Während eines Zeitraumes von 47 Jahren hat sich Emil von Arx um das Forstwesen der Bürgergemeinde Olten und um die weitere Öffentlichkeit sehr verdient gemacht. Im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung konnte er 1935 seinen Rücktritt nehmen und mit Befriedigung auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken. Im Ruhestand waren ihm noch mehrere schöne und glückliche Lebensjahre beschieden. Wegen seines freundlichen und liebenswürdigen Wesens und als guter Gesellschafter war er überall gern gesehen und beliebt. Alle, die den lieben Kollegen kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. P. M.

### † **Forstinspektor Louis Jaccard**

Louis Jaccard ist nicht mehr. Am 29. Juni haben ihn seine Eltern, die waadtändischen Forstbeamten, seine Soldaten und Freunde zur letzten Ruhe begleitet. Ein Unfall, der ihm vor sechs Wochen zugestoßen war, von dem er sich zuerst gut zu erholen schien, führte den Tod des erst 51jährigen, in voller Kraft und Tätigkeit stehenden Mannes herbei.



† Forstinspektor Louis Jaccard, 1894—1945

Louis Jaccard wurde im Jahre 1894 in Ste-Croix geboren. Er studierte von 1918—1922 an der Forstschule, erwarb das Diplom als Forstingenieur und im Jahre 1923 das Wahlfähigkeitszeugnis. Die praktische Laufbahn begann er im Kanton Neuenburg, wo man seine natürliche Liebenswürdigkeit und die Sicherheit seines Urteils schätzte. Als Mitglied einer internationalen Kommission zur Bereinigung der Grenzen zwischen Griechenland und Bulgarien hatte er Gelegenheit, an mehreren Expeditionen im Balkan teilzunehmen, von denen er gerne erzählte.

Im Jahre 1931 übertrug ihm der waadtländische Staatsrat die Leitung des Forstkreises Orbe, wo er sich rasch das Vertrauen seiner Mitarbeiter und die Liebe der Bevölkerung erwarb. Man ging gerne mit ihm in den Wald, denn er verstand es, zu überzeugen, ohne sich aufzu-

drängen. Drei Jahre später übernahm er, als Nachfolger von *Ferdinand Comte*, den Kreis Yverdon. Er meisterte die gewaltigen Aufgaben, die die Kriegswirtschaft an den Wald stellte, freute sich aber auf den Zeitpunkt, da er mit der Heilung der Wunden beginnen konnte, die dem Wald im Landesinteresse geschlagen werden mußten.

Louis Jaccard war ein wohlwollender, treuer und gastfreundlicher Kollege, den die waadtländischen Forstleute in gutem Andenken behalten werden.

Wie Kantonsforstinspektor *Grivaz* am Grabe sagte, hat sich Louis Jaccard um den waadtländischen Wald verdient gemacht, dem er sein Leben gewidmet hat.

(Gekürzte Uebersetzung aus dem « Journal Forestier Suisse », nach *Gonet*.)

### **Verleihung der Kasthofer-Medaille**

Der Stiftungsrat der von Oberförster i. R. *Walter Ammon-Meyer* errichteten Stiftung « Pro Silva Helvetica », dem u. a. die drei Fachprofessoren der Abteilung für Forstwirtschaft an der Eidg. Technischen Hochschule angehören, hat in seiner Sitzung vom 5. Juni 1945 beschlossen, Herrn Stadtoberförster *Walter Deck*, in Lenzburg, in Anerkennung seiner außergewöhnlichen Verdienste um die Stadtwaldungen von Lenzburg und den gesamten schweizerischen Waldbau, die als seltene Auszeichnung bestimmte Kasthofer-Medaille zu verleihen.

Die gleiche Auszeichnung wurde ferner Herrn *Eugène Favre*, Kantonsforstinspektor in Neuenburg, verliehen, in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung der neuenburgischen Waldwirtschaft und der Zuwachsforschung.

Die Überreichung der Medaille an Herrn Oberförster *Deck* erfolgte anlässlich einer am 26. Juni 1945 auf dem Uetliberg veranstalteten Feier, an der Herr Professor *Ch. Gonet*, Vorstand der Forstschule und als solcher Vorsitzender des Stiftungsrates, die Lebensarbeit des Gefeierten würdigte, die trotz seiner großen Bescheidenheit von den Fachleuten beachtet worden ist.

Herrn *E. Favre*, der verhindert war, an dieser Feier teilzunehmen, wurde die Medaille am 20. Juli, in Neuenburg, anlässlich der forstlichen Staatsprüfung, durch Herrn Professor *Gonet* überreicht.

### **Windwurf an Rodungssäumen**

Seit dem Auftauchen von Rodungsprojekten wurde von forstlicher Seite stets auf die drohende Windwurfgefahr hingewiesen. Es blieb gewissen Rodungsbefürwortern vorbehalten, zu erklären, daß diese Gefährdung der bleibenden Bestände « nur in den Köpfen der Förster existiere. » Die Forstwirtschaft war bemüht, wenigstens die größten Gefahren durch Abdrehen der Schlagränder aus der Hauptwindrichtung zu mildern. Dabei mußten auch Saumexpositionen mit Sonnenbrandgefahr in Kauf genommen werden.

Obschon seither keine schweren Stürme über unser Land gezogen sind, kam es an verschiedenen Rodungsrändern zu kleineren Wind-Ein-

brüchen. Weit schwerere Auswirkungen sind in den folgenden Jahren zu erwarten. An Demonstrationsmaterial für harmlose oder zynische Rodungsbefürworter fehlt es aber schon heute nicht mehr.

Mit dem Entstehen von Windwurfschäden an Rodungsranden stellt sich die Frage der Verantwortlichkeit und Schadendeckung. Dem Waldbesitzer kann nicht zugemutet werden, daß er nach schweren Opfern bei der Durchführung der Rodungen, ungenügender Entschädigung der Verluste für vorzeitigen Abtrieb und herabgesetztem Reinertrag des Rodungslandes auch noch die Auswirkungen der Windwürfe (Sortiments- und Zuwachsverluste) zu tragen hat. Oder ist der Wald in seiner Aschenbrödelrolle so weit gesunken, daß er sich auch das gefallen lassen muß?

C. Roth.

## Über die Zukunft der Rodungsflächen

Beim Beginn der Rodungsaktion haben viele Betroffene sofort erkannt, daß es sich nicht nur um Mehranbau handle, sondern weitergesteckte Ziele dahinter standen.

Diese Ziele treten nun klar zutage. In einem Vortrag, den Herr Professor Dr. Wahlen vor dem Industrieanbauwerk Zofingen hielt, wurde unter anderm auch die zukünftige Siedlungspolitik besprochen. Der Referent teilte mit, daß die Vollmachtenkommission zurzeit ein neues Bodenrecht ausarbeite, worin festgelegt werden soll, daß der gerodete Waldboden offenes Land bleiben müsse und keinesfalls wieder aufgeforstet werden dürfe. Von der Industrie, soweit sie Pächterin des Neulandes sei, erwarte man, daß sie das Land noch einige Jahre bebaue, bis der Boden gut durchgearbeitet sei. Darauf werde es sich darum handeln, daß die Industrie Arbeitersiedlungen errichte, oder, was noch mehr erwünscht sei, Bauernhöfe gegründet würden. Damit diese Höfe existenzfähig seien, sollen Bund, Kantone und Gemeinden Beiträge aufbringen, daß der Boden dem Bebauer gratis abgegeben werden könne und das Grundstück nur noch mit den Kosten des Hausbaus belastet sei. Dafür seien als Gegengewicht unproduktive Weiden im Hochgebirge zur Aufforstung zu bringen.

Der Unterzeichneter, der das Referat angehört hat, konnte es nicht unterlassen, zu diesen Plänen Stellung zu nehmen. Es mag zwar merkwürdig erscheinen, daß während des großen Weltgeschehens sich eine Stimme erhebt, die des Waldes wegen, der ja in der Politik keine Rolle spielt, Kritik an einer großzügigen Siedlungspolitik übt. Man muß sich aber doch fragen, wo stehen wir? Die Gemeindeautonomie ist ein Hauptstück unserer vielgerühmten Freiheit, und unsere Bundesverfassung, die das Eigentum garantiert, schien mir wie ein Fels, an dem die Freiheit verankert ist. Nun soll ein Vollmachtenbeschuß genügen, um Tausende von Hektaren Grund und Boden zu enteignen? Das scheint mir das Bedenkliche an der ganzen Angelegenheit, denn wenn das so leicht geht, kommt der Glaube an die Gesetze allenthalben ins Wanken. Wenn Gemeinden freiwillig Siedlungen gründen, ist das ihre Sache, die meisten werden sich aber wehren, wenn durch eine Enteignung ihr Grundbesitz vermindert und große Vermögensteile der Inflation aus-

gesetzt werden. Sie werden sich schon wehren, wenn das freie Verfügbungsrecht und die Art der Bodenbenutzung eingeschränkt wird.

Daß ein Bodenhunger besteht, ist nicht in Abrede zu stellen, aber wenn er auch momentan befriedigt würde, wird die gleiche Frage nach wenigen Jahren wiederum auftauchen und der gleiche Grund kann wieder nach Rodungen rufen.

Noch wissen wir nicht, wie sich die bereits ausgeführten Rodungen auf das Lokalklima auswirken. Es ist aber zu bemerken, daß die Verteilung zwischen Wald und offenem Land mehr eine wissenschaftliche als eine politische Frage ist, wobei es oft viele Jahre gehen kann, bis Vor- und Nachteile deutlich zutage treten. Es ist auch zu bezweifeln, daß der heute betriebene Ackerbau für alle Zukunft in bisherigem Umfang aufrechterhalten werden kann. Darüber entscheiden neben Preis und Qualität auch die übrige Wirtschaft. S.

## Sonnenflecken und Baumwachstum

Durch die Kontrollmethode wurde die Veränderlichkeit und die Abhängigkeit des Zuwachses von der Witterung nachgewiesen. Sowohl Favre<sup>1</sup> wie Knuchel<sup>2</sup> haben solche Untersuchungen durchgeführt. Waldmeier<sup>3</sup> macht in seinem kürzlich erschienenen Buch « Sonne und Erde » interessante Angaben über die Strahlung und die Chemie der Sonne, bespricht dann die elfjährige Periode des Sonnenzyklus und behandelt weiter den Zusammenhang von Sonne, Ionosphäre, Radio, Erdmagnetismus und Polarlicht. In einem letzten Kapitel weist er auf den Einfluß der Sonnenaktivität auf Wetter und Klima und auf den Pflanzenwuchs auf der Erde hin.

Wie bekannt, hat Wolf, der Zürcher Astronom, im Jahre 1852 die elfjährigen Perioden im Auftreten der Sonnenflecken nachgewiesen. Die durch Eruptionen im Sonneninnern hervorgerufene Sonnenfleckentätigkeit ist für die zwei letzten Jahrhunderte von 1750—1944 bekannt und graphisch dargestellt.

Zu Beginn der Eruption erscheinen zunächst einige vereinzelte Flecken, dann werden sie häufiger, und nach etwa 4 Jahren ist das Fleckenmaximum erreicht. Im Verlaufe der nächsten 7 Jahre nimmt die Fleckentätigkeit wieder ab und erloscht, um dann wieder zu beginnen.

Temperatur und Niederschlag auf der Erde unterliegen der elfjährigen Periode der Sonnenflecken. Es ist daher anzunehmen, daß auch das Pflanzenwachstum einen Einfluß zeigt.

Nach den neuesten Forschungen reagiert besonders die Ionosphäre, die elektrisch leitende Schicht, welche die Erde in einer Höhe von 100

<sup>1</sup> Favre : Nouvel exemple d'aménagement par la méthode du contrôle (Mitteil. schweiz. Zentralanstalt für forstliches Versuchswesen, Band XVII, 1931).

<sup>2</sup> Knuchel und Brückmann : Holzzuwachs und Witterung (Forstwissenschaftl. Zentralblatt 1930, Heft 7 und 8). — Knuchel: über Zuwachsschwankungen. Schweiz. Zeitschrift f. Forstwesen 1933, S. 261, 369.

<sup>3</sup> Waldmeier : Sonne und Erde, Verlag Gutenberg, Zürich 1945.

bis 500 Kilometern umgibt, sehr stark auf die Veränderungen der Sonnenoberfläche. Durch die Störungen der Ionosphäre entstehen auf der Erde die berüchtigten magnetischen Stürme, durch welche die Radioübertragungen empfindlich gestört werden.

Es hat sich nun gezeigt, daß an Bäumen die elfjährige Periode deutlich erkennbar ist. Die zur Zeit des Sonnenfleckemaximums gebildeten Jahrringe sind oft zwei- bis dreimal dicker als diejenigen, die beim Sonnenfleckeminimum angesetzt wurden.

An *Sequia-gigantea*-Bäumen konnten die elfjährigen Perioden bis zum Jahre 1000 v. Chr. zurückverfolgt werden. Auch an Föhren in Eberswalde und in Schweden konnten sie nachgewiesen werden. Waldmeier gibt in seinem Buche die Abbildung eines Querschnittes einer Föhre, welche die elfjährige Periode in der Breite der Jahrringe deutlich erkennen läßt.

Es wäre interessant, auch bei uns diesen Schwankungen im Zuwachs weiter nachzugehen, um festzustellen, ob elfjährige Perioden zu erkennen sind.

E. Heß.

### **Bemerkungen zu den vorstehenden Ausführungen**

Die angeführten Untersuchungen des Unterzeichneten an Waldbäumen des schweizerischen Mittellandes und Juras<sup>1</sup> haben ergeben, daß Perioden mit vorwiegend steigendem, solche mit vorwiegend fallendem und solche mit stark oder schwach schwankendem Zuwachs, ferner ausgesprochene Maxima und Minima vorkommen, die auf äußere Einflüsse zurückzuführen sind, da sie in verschiedenen Gegenden übereinstimmen. Wie aber jedermann an Hand der veröffentlichten Diagramme selber feststellen kann, läßt sich ein regelmäßiger Turnus der Schwankungen an unsren Stammscheiben nicht nachweisen. Damit soll lediglich gesagt werden, daß der Einfluß der elfjährigen Sonnenfleckperioden auf das Baumwachstum, auf den *Waldmeier* am Schlusse seines Buches, gestützt auf Untersuchungen in Eberswalde, Südschweden und Nordamerika kurz hinweist, im schweizerischen Mittelland und Jura durch andere, bisher nicht erklärte, äußere Einflüsse überdeckt wird.

Herr J. Lugeon, Direktor der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, dem wir die Einsendung von Herrn Dr. Heß unterbreitet haben, ermächtigt uns, hinsichtlich der Periodizität der Witterung folgendes mitzuteilen :

« Eine Korrelation zwischen der elfjährigen Periode der Sonnenflecken und des Klimas ist in den Aufzeichnungen der Temperatur, der Feuchtigkeit, des Niederschlages und der Sonnenscheinstunden nicht gefunden worden. Auch die sog. Brücknersche Periode von etwa 30 Jahren ist z. Zt. nicht präzisierbar.

Ob das Wachstum der Pflanzen eine Korrelation mit der Sonnenfleckentätigkeit zeigt, bezweifle ich sehr, außer es wäre eine solche zu finden in der Frage des Chlorophylls. »

Knuchel.

<sup>1</sup> Vgl. auch diese Zeitschrift 1933, S. 261 und 369.